

Verhaltensänderungen und chronischer Schmerz

Wie schon im vorangehenden Teil besprochen, werden bei Hunden, die über längere Zeit einen Schmerzprozess erfahren, Verhaltensveränderungen beobachtet. So können die Hunde u.a. aggressives Verhalten, gesteigertes Angstverhalten, Hyperaktivität oder Unlust zum Spielen, Leistungsabfall oder allgemein Lustlosigkeit zeigen. Betroffene Hunde wirken oft lethargisch und liegen teilnahmslos umher. Aus der Humanmedizin ist bekannt, dass chronische Schmerzpatienten mit Antidepressiva therapiert werden, da sich ihr ganzes Sozialverhalten verändert. Hunde verhalten sich ähnlich, nur werden die Symptome von den Besitzern oft übersehen oder falsch interpretiert.

Dazu ein paar Beispiele aus der Praxis:

Vor einigen Jahren hatte ich einen Hund zu behandeln, welcher mehrmals an verschiedenen Gliedmassen operiert worden war und trotzdem noch lahm ging. Wir haben den Hund ganzheitlich auf die Lahmheit (chronischer Schmerzprozess) behandelt, das Futter angepasst und schliesslich konnte der Hund das chronisch-orthopädische Problem ausheilen. Nach drei Jahren ist die Besitzerin wieder gekommen, weil der Hund erneut lahm ging. Sie hatte nebenbei erwähnt, dass sie nun etwa ein halbes Jahr den Hund erfolglos gegen seine **Ängste** behandelt hatte. Nach der Untersuchung der Lahmheit (chronische Schmerzen) war schnell klar, das Hinken und die Ängste haben die gleiche Ursache. Die Lahmheit wurde erneut behandelt. Die Lahmheit besserte sich sofort, zusätzlich besserte sich auch die Angstsymptomatologie. Die Besitzerin war ziemlich erstaunt, dass in ihrem Fall das Hinken und die Angst in einem Zusammenhang stehen, hatte sie doch die ganze Vorgeschichte des Hundes mit der chronischen Lahmheit vergessen.

Eine andere Situation stellt der nächste Fall dar. Ein Deutscher Schäfer Hund, den ich wegen chronischem Darmproblem zu untersuchen und zu behandeln hatte, weist seit einiger Zeit ein aggressives Verhalten gegen andere Hunde auf. Die Ursache des chronischen Durchfalls war schnell gefunden. Das Futter wurde umgestellt und innert kurzer Zeit war der chronische Durchfall Vergangenheit. Die Ursache des Durchfalls war eine Futtermittelallergie. Mit der Genesung des Durchfalls wurde auch das aggressive Verhalten des Hundes gegenüber anderen Hunden sofort besser und nach drei Monaten war die restliche Aggression auch verschwunden. Was war in diesem Fall die Ursache? Die Futtermittelallergie verursachte einen Reizdarm, zusätzlich wurden die Allergene in den Gelenke abgelagert. Diese Situation kennen wir von den Rheumapatienten. Werden nun bestimmte Allergene gemieden, so kann sich der Reizdarm ausheilen und die Ablagerungen werden vom Körper ausgeschieden. Wichtig ist der Umstand, dass der Darm eine schneller Heilungstendenz hat, als die Ablagerungen in den Gelenken. In diesem vorliegenden Fall haben wir einen somato-viszeralen (Körper-Organ) Schmerzprozess, der vom Hund als sehr unangenehm empfunden wird. Wird dieser Schmerzprozess behandelt, so kann sich das Verhalten auch bessern.

Ein anderer Fall kam letzte Woche zu mir. Der vorgestellte Hund hat eine Spondylose die aber seit längerem bekannt war. Jedoch machte sich der Besitzer Sorgen, dass der Hund nun „alt“ werde. Er bemerkte einen Leistungsabfall, der Hund wollte nicht mehr so lange laufen wie gewohnt, der Spieltrieb ist stark zurück gegangen, die

gewohnten Spaziergänge sind für den Hund ein „Muss“, und anschliessend an diese Spaziergänge liegt er den ganzen Tag in seinem Körbli, schläft und verhält sich völlig teilnahmslos. Bei genauer Untersuchung, zeigte die Stelle, welche die Spondylose aufwies, deutlich schmerzhaft Reaktionen. Die zusätzlich durchgeführte Blutuntersuchung ergab keine pathologischen Veränderungen. Somit war der Schmerz wiederum der einzige Grund für den Leistungsabfall des Hundes. Nach der Behandlung ging der Hund wieder auf die gewohnt langen Spaziergänge mit. Obwohl der Besitzer das Problem kannte, konnte er den Zusammenhang mit dem Schmerz im ersten Moment nicht erkennen. Er hat sich auf die Aussage des Tierarztes verlassen, dass eine Spondylose ein „Zufallsbefund“ sei und auf keinen Fall schmerzhaft sei für den Hund. Eine Spondylose ist eine Arthrose der Wirbelsäule. Die Spondylose gehört zu den degenerativen Gelenksveränderungen, und da diese schon lange bestehen, gehören diese zu den chronischen Schmerzprozessen. Das Schmerzempfinden des Hundes nimmt diesen Schmerz als dumpf wahr. Da diese Schmerzen im Hirn, im limbischen System verschaltet werden, nehmen sie auf das Verhalten des Hundes starken Einfluss. Wird nun dieser chronische Schmerzprozess gezielt behandelt, so kann sich das gewohnte, freudige Verhalten des Hundes wieder einstellen, weil dieser dumpfe Schmerz nicht mehr so dominant ist.

Hunde zeigen nicht nur Angst oder Aggression als Verhaltensveränderungen durch den chronischen Schmerz. Der Hund kann sich auch depressiv/ abgelöscht verhalten. In solchen Fällen liegt er oft teilnahmslos in der Wohnung oder in seinem Körbchen und zeigt keinerlei Interaktion mit seinem Umfeld. In drastischen Fällen wird die Nahrungsaufnahme verweigert, der Hund trinkt nicht mehr oder sie verweigern die Bewegung, indem sie nicht mehr aufstehen oder nach draussen gehen wollen. In diesen Situationen geraten die Tierbesitzer oft in Panik und rufen notfallmässig den Tierarzt an. Leider werden diese Hilferufe von vielen Tierärzten bagatellisiert. Durch die gezielte Schmerztherapie kann sich dieser Prozess schnell normalisieren. Wichtig ist aber zu erkennen, dass diese Situation immer eine Vorgeschichte hat, die sich langsam entwickelt hat. Es ist wichtig die Ursache dieses Schmerzprozesses zu erkennen und gezielt zu behandeln. Sehr auffällige Regionen sind die untere Halswirbelsäule, der Übergang der Brust- zur Lendenwirbelsäule, die Region des „Kreuzes“ und die Hüfte.

Als klassisches Beispiel möchte ich den folgenden Fall auflisten:

Giovanni ist ein Hund aus Italien. Er ist ein ängstlicher Hund, da er sicher ein paar Erfahrungen gemacht hat. Die Besitzerin kam notfallmässig zu mir, da der Hund jegliche Aufnahme von Nahrung und Wasser verweigert hat. Auffällig war aber, dass er die letzten paar Tage seine Artgenossen im gleichen Haushalt nicht mehr zu sich liess. Giovanni war als sehr sozial bekannt und liebte das Kontaktliegen. Aber jetzt begann er zu knurren und die Zähne zu zeigen, wenn sich seine Kollegen zu ihm legen wollten. Die orthopädische Untersuchung ergab einen deutlichen Schmerzprozess über die Region der linken Hüfte. Das beigefügte Bild soll dies noch verdeutlichen. Die radiologische Untersuchung ergab aber keine degenerativen Veränderungen beider Hüfte. Somit war klar, dass sich die linke Hüftgelenkskapsel entzündet hatte. Als Ursache nahm ich ein stumpfes Trauma an. Bei der Nachfrage wurde klar, dass der Hund von einem Pferd einen Tritt bekam. Da der Hund nach diesem Zwischenfall kein Hinken zeigte, ging die Besitzerin davon aus, dass es nichts

gemacht hat. Dieser Entzündungs/ Schmerzprozess der linken Hüfte wurde behandelt, die Nahrungsaufnahme normalisierte sich sofort und das Verhalten des Hundes war nach einer gewissen Zeit auch wieder normal.



Der gleiche Hund drei Wochen später

Die Liste der Fälle von chronischen Schmerzpatienten mit einem veränderten Verhalten könnte man ohne Probleme noch weiter ergänzen. Es geht aber eher darum sich diese Muster vor Augen zu führen und zu realisieren. Es ist sehr bedauerlich, dass viele dieser verhaltensauffälligen Hunde mit Psychopharmaka behandelt werden, ohne dass der Verhaltenstierarzt diese Situation erkennt. Ich habe oft solche Hunde in der Praxis, die auf Grund ihres aggressiven Verhaltens diese Medikamente verordnet bekommen. Ich beurteile diese Therapie einerseits als fraglich, da sie die Ursache nicht berücksichtigt, andererseits als gefährlich, weil die Ursache „Schmerz“ weiter besteht und durch die Psychopharmaka die Gefahr besteht, dass das Verhalten weiter unkontrollierter wird und der Hund noch aggressiver wird und auch beisst. Der Schmerz ist aus meiner Erfahrung immer peripher, spricht im Skelett- oder Organsystem. Wird nun nur die zentrale Verschaltung gedrosselt, wird der Antrieb zur Aggression erhalten und die Gefahr eines Bisses ist aus meiner Erfahrung grösser. Fazit: Jeder aggressive Hund sollte grundsätzlich auf die Ursache seiner Aggression auch von der Seite des Schmerzes untersucht werden, bevor er mit Medikamente behandelt wird.